

Theater Impuls

Liebe zwischen den Welten aktiv miterlebt

Rund ging es beim interaktiven Theater letzten Mittwoch im grossen Saal des Monséjourns. Die Gruppe Impuls Schweiz machte Halt in Küsnacht und verlangte den Zuschauern so einiges ab, sie wurden zu problemlösenden Schauspielern.

Von Matthias Büeler

Langeweile kann bei Theatervorstellungen durchaus mal vorkommen aber beim interaktiven Bühnenspiel von Impuls definitiv nicht. Die multikantonale Truppe mit Hauptsitz in Basel löste die Trennung zwischen Publikum und Schauspielern auf und jeder wurde zum aktiven Teil des Stücks. Im Zentrum stehen zwei Familien, auf der linken Seite der Bühne eine unkomplizierte, offene Familie, welche nicht viel von Struktur und Regeln hält. Auf der rechten Seite das pure Gegenteil, dort herrscht Ordnung, strikte Regeln und eine klar gegliederte Familienstruktur. Das Problem: Die beiden je 14-jährigen Kinder, Ben und Katharina, sind ein Liebespaar, eine ungleiche Liebe zwischen zwei Welten, die an Romeo und Julia erinnert. «Wie sie sehen besteht hier viel Konfliktpotenzial», erklärte die Erzählerin Verena Gauthier-Furrer, Leiterin von Impuls, «Aber wir wollen uns das Theater in der ersten Fassung ansehen.» Nach



Das interaktive Bühnenspiel der Gruppe Impuls Schweiz forderte das Publikum.

Foto: Matthias Büeler

einigen Szenen, in denen sich die Differenzen der Familien herauskristallisieren und die unsichere Katharina, terrorisiert von den Ängsten ihres Vaters, immer mehr abdriftet, eskaliert das Problem: Dem Mädchen wird verboten Ben zu sehen, woraufhin sie sich bei einem Fluchtversuch aus dem Fester stürzt und verletzt.

Interventionen des Publikums

«Unser Ziel ist es, die Geschichte zum Guten zu wenden. Das Stück wird ein zweites Mal vorgeführt und sie können zur Problemlösung beitra-

gen», wendete sich Gauthier-Furrer an die Zuschauer. Diese hatten nun die Möglichkeit «Stopp» zu rufen, wenn sie glaubten an der jeweiligen Stelle entstehen Konflikte. Wer das Stück unterbrach, durfte auf freiwilliger Basis einen der Schauspieler oder der Schauspielerinnen ersetzen und auf der Bühne versuchen, Probleme zu bekämpfen. So war das Publikum stets konzentriert und bemühte sich Problemherde aufzuspüren. Dass es nicht allzu einfach ist mit dem Austausch von einer Person den Ausgang des Stücks zu wenden,

erkannten die mutigen Zuschauer bald. Sätze wie: «Da eckte ich an» oder «Es war schwierig ein Gespräch auf gleicher Ebene zu führen», hörte man von den Besuchern, die zu Schauspielern wurden. Allgemein wurde viel diskutiert im Publikum. Verena Gauthier-Furrer stellte an heiklen Stellen immer wieder Fragen und trug so zum ständigen Dialog bei. Um die Situation zu entschärfen, wurde meist eine verbesserte Kommunikation als Wundermittel vorgeschlagen. Auf der Bühne stellte sich dieses Wundermittel aber als

tückisch heraus, denn die Schauspieler blieben natürlich hartnäckig, um es nicht zu einfach zu machen. Am Schluss blieb offen, welches der ausprobierten Mittel das Beste ist. Das Publikum hatte das Heu aber scheinbar auf der gleichen Bühne: Empathie, Gespräche, Offenheit und keine Schuldzuschreibungen sollen eingesetzt werden, so können Probleme wie diese gelöst werden.

Lehrreicher Abend

Organisiert wurde der interaktive Abend vom katholischen Pfarreirat im Rahmen der Woche der Religionen. Auf die Idee die Theatergruppe Impuls einzuladen, kam Philipp Stöckli: «Ein Freund hat mich auf Impuls aufmerksam gemacht und ich brachte die Idee im Pfarreirat ein.» Schlussendlich kam der spannende Abend zustande: «Wir danken den talentierten Schauspielern hier auf der Bühne und ganz speziell allen an der Organisation beteiligten Personen», meinte auch die Präsidentin des Pfarreirates Carmen Schatt-Müller: «Wir durften einen ausserordentlich spannenden Abend erleben.» Im Anschluss gab es einen Apéro spendiert von der katholischen Kirchgemeinde, bei welchem der lehrreiche Abend weiter ausdiskutiert wurde. Man war sich einig, so meinte eine Zuschauerin: «Dinge dieser Art sollte es mehr geben! Ich glaube, alle Teilnehmer können einige Erkenntnisse nach Hause tragen und zukünftig anders auf Probleme eingehen.»